

Magna Carta - 15. Juni 1215

Der englische König Johann Ohneland kann einem schon leidtun. Bei der Erbteilung seines Vaters Heinrich II. musste er zu Gunsten seines populären Bruders Richard Löwenherz zurückstecken. Als jener Richard im April 1199 an den Folgen einer Verletzung starb, musste Johann überraschend die Nachfolge antreten. Sein Beiname „Ohneland“ sorgte nicht nur für Spott, sondern beschrieb auch eine fehlende Hausmacht auf der britischen Insel. Die Regentschaft des als starrsinnig und unbeherrscht geltenden englischen Königs stand zudem unter keinem guten Stern. Er litt unter der Popularität seines verstorbenen Bruders und er war in eine Dauerfehde mit der Kirche verstrickt, die sorgsam darüber wachte, dass er nicht zu viel Einfluss auf die innerkirchlichen Belange bekam.

Aber ausschlaggebend für den rasanten Ansehensverlust des Königs waren die Jahre langen Auseinandersetzungen mit Frankreich. Dabei ging es um die kontinentalen Besitzungen der englischen Krone im Norden Frankreichs. Der französische König Philipp II. August hatte den Plan, England vom französischen Teil des Kontinents zu verdrängen, um die Macht Frankreichs dadurch zu stärken. Mal ließ er britische Landesbesitzungen in Frankreich konfiszieren, mal durch vertragliche Regelungen wieder zurückgegeben. Mal revoltierten französische Adlige im Norden Frankreichs gegen die britische Krone, mal schaltete sich der Papst ein, der 1209 Johann Ohneland sogar exkommunizierte.

Als Anfang 1214 der französische König mit einem Angriff auf England drohte, kam ihm König Johann mit einer Invasion Frankreichs zuvor. Aber diese Invasion scheiterte kläglich. Nach der Niederlage in der Schlacht bei Bouvines am 27. Juli 1214 musste Johann einen demütigenden fünfjährigen Waffenstillstand unterschreiben. Als er in England erneut von den Baronen Geld forderte, um die leeren Heereskassen für einen Revanchefeldzug aufzufüllen, stieß er auf einhellige Ablehnung bei seinen Vasallen. Mehr noch: Die englischen Barone drehten den Spieß um und stellten den König vor die Wahl, entweder ihre Forderungen zu akzeptieren oder einen Bürgerkrieg zu riskieren. Ihre Forderungen kleideten sie in 63 Artikel, die durch königliche Unterschrift für sie und ihre Nachkommen gelten sollten.

Die wichtigste Forderung war das Recht, dass keine Steuern mehr ohne ihre Zustimmung erhoben werden durften. Ferner sollte kein freier Bürger durch königliche Beamte festgehalten werden können, ohne dass die Gründe seiner Verhaftung überprüft worden waren. Außerdem legten sie unveräußerliche Privilegien für sich fest, die weder vom König noch vom Papst rückgängig gemacht werden konnten. Dem König waren die Konsequenzen dieses „Freibriefes“ klar. Denn fortan würde der englische König nicht von „Gottes Gnaden“ oder mit dem Segen des Papstes herrschen, sondern er müsste sich um einen Interessensausgleich erst mit den Adligen und später mit dem Volk bemühen. Aber es blieb dem König nichts anderes übrig, als die „Magna Carta“ an jenem historischen 15. Juni 1215 im südenglischen Runnymede – in der Grafschaft Surrey – zu unterschreiben. Die Adligen

hatten mehrere Kopien erstellt – für jede Grafschaft eine, so dass der Inhalt und die Folgen der Magna Carta binnen weniger Tage im ganzen Land bekannt waren.

Die 1215 unterschriebene „Magna Carta“ ist in abgewandelter Form Teil und Grundlage der heutigen Gesetze Großbritanniens. Gemeinsam mit der „Bill of Rights“ des Jahres 1791 wurde sie die Basis aller Gesetze der USA, deren Verfassung sich in weiten Teilen auf die Magna Carta bezieht. Es ist wohl nicht übertrieben in der „Magna Carta“ jene Urkunde zu sehen, die die Voraussetzung dafür geschaffen hat, dass sich mehr und mehr bürgerliche Freiheiten und Rechte durchsetzen konnten. Zuerst auf der britischen Insel und später auf dem europäischen Kontinent. Der Grundsatz, dass der König „ohne die allgemeine Zustimmung Unseres Reiches“ keine Steuern erheben durfte, erinnert nahezu wörtlich an die politische Forderung des amerikanischen Unabhängigkeitskrieges am Ende des 18. Jahrhunderts: "No taxation without representation!" – Keine Zustimmung zu Steuern ohne angemessene Vertretung im Parlament!

Literatur:

Ingrid Bennewitz, Klaus van Eickels (Hrsg.): Richard Löwenherz, ein europäischer Herrscher im Zeitalter der Konfrontation zwischen Christentum und Islam. Bamberg 2018

Dieter Berg: Die Anjou-Plantagenets - Die englischen Könige im Europa des Mittelalters. Stuttgart 2003